

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 19 (1863)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Wirthzeit

Honny soit qui
mal y pense.



19. Bd.

1863.

N^o. 41.

10. Oktober.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Eusebio Immergrün's Reise nach Schnez.

„Du gehst mir aber diesen Herbst nicht auf das Bieler-Inseli,“ sagte der Pava am Samstag beim Colazen. „Nein, Pava,“ verreckte ich, „diesmal geh ich nach Schnez zu den Gemeinnützigen; aber zwei Napoleöni müßt Ihr schon daran schwitzen, den Rest nehm ich aus dem Aktiv-Saldo meines Quartalzäpfleins.“ „Habe nichts dagegen,“ meinte der Alte, „du kommst in gute Gesellschaft, grüße mir meine Bekannten von Anno 59.“ — Verreiste also, ausgerüstet mit dem väterlichen Segen, nach der Bundesstadt, und von da über die Dronbahn nach Schnez. Sieht aus, die Dronbahn, wie ein Herr, der nicht vermag, köstliche Kleider zu kaufen und deshalb Halblein trägt, à la mode geschnitten. Dachte demnach: Es war schon gemeinnützig von dir, daß du über die Dronbahn gefahren; es gibt Etwas an die heurigen Dividenden.

Aber Schnez, à la bonheur, sieht das gommitoh aus, Häuser, fast so hoch wie unser Thurm und oben auf dem Dach einen Haufen Rohre, so daß ich dachte, die haben gewiß das Departementalsystem in der Küche eingeführt und für die Süpplein, die Bröstele und das Geflügel immer ein apartiges Kamin. Ließ mich demnach in einem Omnibus durch die Stadt kutschiren über die Montblanc-Brücke, sechsmal so lang als die Narenbrücke und mehr Gaslaternen und Candilaber drauf als in unserm ganzen Städtlein zusammen, die zwei

außerordentlichen Candilaber auf der St. Ursen-Stege mitgezählt.

Im englischen Garten, wo aber nur französisch und deutsch gesprochen wurde, faßte ich meine gemeinnützige Boleten und wollte dann auf Entdeckungen ausgehen. Ging das aber nicht an, sondern ein Gemeinnütziger von Schnez faßte mich am Arme. Dachte schon: Das ist Einer vom Bias, der dich in die Spielhölle führen will; aber nä ä. Wurde da in ein ganz anständiges Lokal geführt, fast wie der blaue Leist, wo man sich bestrebt, meine geographischen und naturhistorischen Kenntnisse von der Weinproduktion unseres Vaterlandes zu erweitern.

Am andern Tage besuchte ich, wie recht und billig, die Sitzung der Gemeinnützigen. Hier wurde nun sehr schön gesprochen, wie man es den Schelmen und Spitzbuben recht angenehm machen könne in den Chefener und Kaspelhäusern. Dabei erzählte Einer, daß es in England eine Chefi gebe, in welche die Spitzbuben freiwillig wieder zurückkehren, wenn sie ihre gesetzliche Zeit abgefessen haben. — Ist mir dabei zweierlei eingefallen: Als wir noch die alte, schlechte Chefi hatten in unserm Städtli, haben es die losgelassenen Spitzbuben auch so gemacht, und gegen Ende Herbst regelmäßig ein Fazanetli oder einen Schleiftrog gestohlen, um in den kalten Wintertagen an obrigkeitliche Kost und Logis kommen zu können. Seit wir aber unser vermehrtes und

Alt v ä t e r i s c h.



Gidgenossen, forget für mein Weib und meine Kinder!

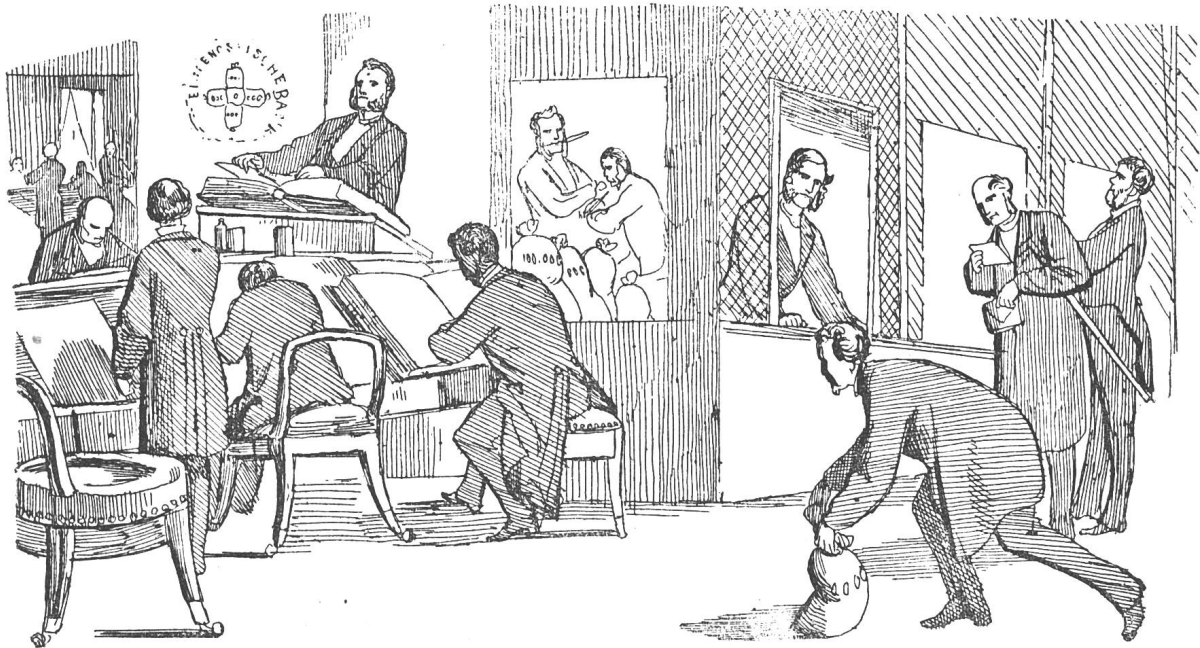
verbessertes Kofihaus im Kreuzacker haben, lieben sie diese Winterquartiere nicht mehr. Ferner ist mir eingefallen eine curiose Frage, ob es auch so ganz billig sei, so lang darüber zu reden, wie man die eingefangenen Spizbuben hübsch warm, gesund und wohlgefüttert halten könne, während es viele hundert arme redliche Teufel gibt, die hungern und dürsten und frieren müssen, weil sie zu redlich sind, um die gehörigen Eigenschasten sich zu erwerben, welche zum Eintritt in die obrigkeitlichen Kost- und Logishäuser befähigen. — Ist das so etwas Aehnliches mit den verwahrlosten Anstalten, in die ein talentvoller Knabe auch erst zur Erziehung aufgenommen wird, wenn er gestohlen hat. Item, da ich ein Gemeinnütziger war, unterdrückte ich diese Skrupel und aß deshalb mit desto ungestörtem Appetite zu Mittag. Da aber sehr langsam servirt wurde, langsamer, als wenn die Mamma zu Haus eine Gans mit Erdäpfel-Fülle im Defele hat, so machte ich meine Betrachtungen über den Saal, wobei ich auf die Entdeckung kam, daß in Genf die Rathsäale und andern offiziellen Lokaler sehr schwarz und ruffig sind, daß man sich bei uns fast geniren würde, Eidgenossen darin zu empfangen.

Abends waren die Gemeinnützigern in die modeste propriété Rothschild's eingeladen, so hatte nämlich der Banquier sein Landhaus genannt, das ihn baare acht Millionchen gekostet hat. Sackererkiment, wird der Papa sagen, das ist viel Geld; ich aber sage mit dem alten Rothschild: Pah, wer hat

nicht heutiges Tages eine Million! — Wenn aber etwa ein Gemeinnütziger sich sollte auf den Champagner und Lacrimae Christi des Rothschild gefreut haben, so ist er an jenem Abend nicht übel angeraunt. Als nämlich der Rothschild vernahm, jetzt seien die Gemeinnützigern in Schnef eingestiegen, machte er die Hausthüre seiner modeste propriété zu, nahm den Hausschlüssel in die Tasche und fuhr in einem Zweispänner auf und davon, um die Gemeinnützigern nicht durch seine Gegenwart zu geniren. War das natürlich sehr schön und populär von ihm und haben dann die Gemeinnützigern auch von seiner Abwesenheit profitirt und das Landhaus auswendig angeschaut und studirt, wie schön es erst inwendig sein möchte. Sieht sonst ganz anständig und sauber aus um das Haus; sind da Cedern vom Berge Libanon und umgestürzte chinesische Ankenhäfen zum Drauffitzen, was ich zu Hause dem Bauherrn anrecommendiren will zur Nachahmung im Kreuzengraben, und Mehe, die Schnupftabak fraßen aus der Schnupfstrucke meines Kreundes, des Pfarrers, und schwarze Schwänen und australische Tannenbäume, die ganz impertinent australisch ausfahen, und noch viele andere fremde thierische und pflanzliche Gegenstände.

Item, hatten wir das zuletzt auch genug angesehen und fuhren nun zu unserm Präsidenten, der auch so ein Landhaus hat. Muß nämlich der geehrte Leser wissen, wie in unserm Städtli jeder rechtschaffene Bürger einen Garten mit einem Häuß-

Modern.



Ich sorge für mein Weib und meine Kinder!

lein in der Greiben hat, so hat in Schnez jeder Einwohner gummifoh eine Villa mit Aussicht auf die Berge.

Schön war es auch beim Präsidenten, und ich habe mir nur gewünscht, daß das Gliseli bei mir gewesen wäre. Es waren nämlich nicht nur Gemeinnützigte dort, sondern auch Gemeinnütziginnen; da hätte das Glisi sehen können, wie weit es mit seiner Crinoline, seiner Mantille und seinem Havannahüttlein noch in der Cultur zurück ist; hab' eigentlich erst dort begriffen, was vornehme Welt

ist, daß es mir ganz wehmüthig wurde, und ich ganz melancholisch unter den weißen und rothen papeirigen Laternen nicht lust-, sondern leid-wandelte.

Am andern Tage redeten sie vom Eisenbahn und seinen nützlichen und schädlichen Folgen. Das Süssche hat mich aber nicht interessiert, da ich die Folgen der Eisenbahnen alle Tage in unserm Städtli studieren kann, wenn ich mit dem alten Bargezi einen Binoggel mache für eine Flasche von dem mehr Bessern, den er noch vom ersten eidgenössischen Schießen her hat.

An die Krinolinenverläumder.

Eine abgedrungene Erwiderung.

Du stets bereit zum Tadeln,
O böses Männergeschlecht,
Du bist auch nicht zu adeln,
Wenn man noch gerne möcht'.

Warum uns so mißgönnen
Der Krinoline Mod'?
So Viele ja bekommen
Durch sie ihr täglich Brod.

Wie dumm in blindem Hass
Ihr euch, ihr Männer zeigt!
Ihr schimpft; doch ist's zum Spasse,
Daß ihr euch vor ihr beugt?

Tarirt ihr nicht die Jugend
Nach Krinolinenmaß?
Nicht Schönheit hilft, noch Jugend,
Der, die sie nie besaß.

Kaum würdigt ihr des Blickes,
Wer keine Reife trägt.
Wie seid ihr voll Entzückens,
Wenn Stahl die Straßen fegt!

Sind wir auch aufgeblasen
In unsrem lieben Kleid: -
Ihr seid's im Kopf, ihr Hafent,
Und das erst nicht von heut.

Marchiren wir in Grenzen,
Ihr seid im Geist bornirt;
Auch ihr wollt gerne glänzen
Und seid — so schlecht staffirt!

Drum schweig, ihr Adamsöhne!
Was schreit ihr in die Welt?
Habt ihr wohl Sinn für's Schöne?
Schimpft nicht, was euch gefällt!

Regeli ab-em Sec.

F e u i l l e t o n .

Fremder (in Limmatathen): Sie gehen auch bisweilen in's Affentheater, Herr?

Uebelhöriger: Ja frili, i bin au scho einisch drinn gsi.

Fremder: Wenn ich so ein reicher Mann wär wie Sie, würde ich während dem Winter jeden Abend in's Theater gehen.

Uebelhöriger: Ja wüsstet Sie, es stinkt ä so vo dene Bestie.

Neueste Erfindung. Salondünger aus der Wolfschlucht; zu beziehen von Samiel Hilf, Erfinder des guano inodore, gegenwärtig in Milchzouavien.

Truppenzusammenzögliches.

Dragoner (ein saures Leberli essend, zieht eine Spielkarte aus der Sauce): Himmeldonner... Was ist das für ne Schweinerei? Do lyt jo der Crüzsiebner in der Brüh!

Wirth: Verzieht, Herr Draguner! Wenn me d'Portion Läbere um drißg Santim mueß gä, su cha-me doch nit no z' Trumppfaß dri lege.

(Eine muntere kleine Gesellschaft sitzt in camera caritatis bei gemüthlicher Unterhaltung hinter den Flaschen).

Walliser Feldpater (wegen den gefallenen Wigen etwas pikirt): Wissen Sie, meine Herren, den Unterschied zwischen einem Gsel und einem eidg. Oberst? Wißt Ihr's nicht, so will ich es Euch sagen. Der Gsel trägt das Kreuz auf dem Rücken, und der Oberst am Arm.

Oberst Hans: Kennen Sie, Verehrtester, den Unterschied zwischen einem Gsel und einem Feldpater?

Feldpater (nach einigem Besinnen): Nein!

Oberst Hans: Ich auch nicht.

Militärische Höflichkeitslehre.

Hauptmann (zum Corporal): For sind jetz doch en dumme Hagel! So en Steckfisch han ich doch jetz no en keine gsch. Es nimmt mi au Wunder, was für es Ghalb eu zum Corporal gmacht het.

Corporal: Ihr, Herr Hauptme, fern!

Stenographirte Gespräche bei der Berna- Enthüllungsfeier.

Ueli: Warum wott d'Berna ihre Schleier nit ganz la falle?

Benz: Gschsch nit, du Löhl, daß der Bundesunkle sie genz aluegt?

Babi: Das isch afen es tolls Meitschi uf dem Brunnen-obe.

Lisi: Aber sövel groß cha das Wibervouch doch mi Seel nit gsi h am Läbe!

Meier: Aber b'schwärlich ist's de doch für die Person, wo d'Stadt Bern vorstellt, Jahr us Jahr i, Tag und Nacht vor-em Bundesrathhus Wacht z'stah.

Dreier: Für das macht-me dä „eidgenössisch Bank“, damit sie druff cha ga absitze, we sie müed isch. Anderi maches o ne so.

Muster-Annoncen.

Unterzeichneter macht hiemit dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß er eine neue Desmühle errichtet hat und jeden Mittwoch geöffnet wird.

Gonzhausen, den 23. Sept. 1863.

J. M., Oeler.

(Thurgauer Zeitung, Nr. 233.)

Neuatheniensisches publizistisches Stylmuster. „Da die kleine Armee (900 Kadetten) doch etwas größer als unser Theater ist, so wird es nöthig sein, recht zusammenzurücken u.“

Musterwunsch eines bescheidenen Sekundarers. „Die Herrschaft einer geistlichen Koterie im Volksschulwesen wollen wir aber absolut und nimmer mehr.“

(Gorgener Sekundar-Merkzeichen P. 76.)

Briefkasten. S. in G. Benugt; hat übrigens einen leisen Beigeschmack von Meidinger. — R. in St. G. Guter Wig! Er mahnt uns aber ebenfalls an eine alte Bekanntschaft. — Schaggeli vo Züri. Entsprochen. — G. H. L. Bon. — Kaveri. Auch nicht übel. — J. M. in B. Wir haben einiges Bezügliches zu einem Sträußchen gebunden, welches wir dem großen „Wibervouch“ ergebenst zu Füßen legen. — Papa K. Wir wählten eine Bezeichnung, welche das Kind nicht gerade beim Namen nennt und doch auch nicht gar zu unbestimmt ist. — Piccolo. In anderer Form. — Regeli ab-em See. Bravo, liebes Kind! Spize nur dein Zünglein und deine Feder und steche sie, die Bösen; Heinrich ist stets bereit, dir seine Spalten zu leihen. — J. D. in L. Was ist Thatfächliches an der Geschichte und wen geht es an? — Zwißer. Betreffende Einsendung war nicht gegen Ihr Etablissement, sondern — wie schon der Titel andeutet — gegen gewisse unrepublikanische Anschauungen gerichtet, die hie und da sich bemerklich machen.